

"Vollmacht" heißt das Schlüsselwort des heutigen Evangeliums. Es umgibt den Text wie ein Rahmen, steht im zweiten und wieder im vorletzten Satz. Aus unserem Alltag kennen wir den Begriff als rechtliche Ermächtigung, im Namen eines anderen zu handeln. Genauso will der Evangelist Markus uns sagen, daß Jesus nicht im eigenen Namen, sondern im Namen Gottes handelt. Ja, hier geht es sogar um noch mehr als nur "im Namen", hier handelt wirklich Gott selbst.

Die Leute in der Synagoge von Kapharnaum hören - so würde man heute sagen - eine "authentische" Rede von Gott, nicht nur das abgedroschene Gerede ihrer Schriftgelehrten, die nur Angelerntes wiederholen. "Wenn Jesus von Gott spricht, dann haben die Menschen den Eindruck, daß Gott wirklich gegenwärtig ist... Da wissen sie: Ja, so ist es. Das ist die Wahrheit. Das ist wirklich Gott".(1)

Diese Gegenwart Gottes zeigt nun Wirkungen. So heißt es, daß "alle erschrecken"(Mk 1,27) vor dem offenbar werdenden Gott. Davon ist in der Bibel immer wieder die Rede. Denken wir an das Erschrecken Marias vor der Botschaft des Engels (Lk 1,29) oder an die Furcht der Hirten in der Weihnachtsgeschichte (Lk 2,9).

Mit diesem Schreck ist nicht Angst gemeint, sondern das, was wir mit "Gottes-furcht" oder "Ehr-furcht" bezeichnen. Der fromme und "gottesfürchtige" Mensch empfindet umso mehr seine Kleinheit und Nichtigkeit, je näher er dem großen Gott kommt. Dieses Gefühl haben wir Menschen des 21.Jahrhunderts leider weitgehend verloren. Da braucht man sich nur einmal anzuschauen, wie sich die Leute heutzutage in Gotteshäusern benehmen.

Ob wir aber damit nicht zugleich das Gespür für die Nähe und Gegenwart Gottes in der Welt überhaupt verloren haben? Und damit ein großes Potential, das uns als Menschen auszeichnet?

Es heißt im Evangelium weiter, daß angesichts der Gegenwart Gottes das verborgene Böse gezwungen wird, sich offen zu zeigen und damit gleichzeitig seine Ent-mächtigung erfolgt. Dafür steht die Episode von der Austreibung eines "unreinen Geistes"(Mk 1,23). Im Machtkreis Gottes haben die antigöttlichen Mächte - die Bibel spricht vom "Satan und seinen Engeln"(Offb 12,9) - keine Chance mehr. Sie müssen sofort die Bühne "verlassen", wenn auch "mit lautem Geschrei"(Mk 1,26).

Hier wird etwas angesprochen, was sich durch alle Evangelien zieht: Der Kampf und Sieg Jesu gegen die Mächte des Bösen. Umso unverständlicher ist, daß dem christlichen Glauben gerne vorge-

worfen wird, er schüre die Angst vor Teufel und Dämonen. Ganz im Gegenteil verkündet er die Befreiung davon. Wenn ich allerdings die Befreiung von etwas predigen will, dann muß ich zuerst seine Existenz voraussetzen.

Und wenn der Kirche dauernd unterstellt wird, sie habe doch selber mehr als genug Böses hervorgebracht, dann muß man fragen: Waren Epochen der Geschichte, in denen sich Böses unbestreitbar auch in der Kirche gezeigt hat, nicht gleichzeitig Epochen mit nur schwachem Glauben? Um an diesem Punkt aktuell zu werden: Ist nicht die Diagnose exakt richtig, die Papst emeritus Benedikt XVI 2019 in einem vielkritisierten Artikel gestellt hat: "Wieso konnte Pädophilie ein solches Ausmaß erreichen? Im letzten liegt der Grund in der Abwesenheit Gottes."(2)

Schließlich schildert unser Evangelium noch eine sehr starke Anziehungskraft Jesu auf die Menschen. Gerade bei Markus steht immer wieder, daß große Menschenmengen zusammenlaufen, wo immer Jesus auftritt.

Im heutigen Text heißt es, "sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet"(Mk 1,28). Im Evangelium des kommenden Sonntags wird sich, wo er ist, "die ganze Stadt vor der Haustür versammeln"(Mk 1,33). Noch später wird gesagt, daß "nicht einmal vor der Tür mehr Platz ist"(Mk 2,2). Und schließlich droht die Menge Jesus gar zu "erdrücken"(Mk 3,9).

Wo einer wirklich "in Vollmacht Gottes" redet und handelt, werden Menschen unwiderstehlich angezogen. In der Apostelgeschichte zeigt sich dieselbe Anziehungskraft auch im Wirken der Jünger Jesu, denen der Meister ja seine Vollmacht übertragen hatte (etwa Apg 2,41).

Und in der Kirchengeschichte wiederholte sich dieses Phänomen immer wieder bei besonders gotterfüllten Menschen. Denken wir im Mittelalter an Franz von Assisi, der eine ganze Volksbewegung ins Leben rief. Oder denken wir in der Neuzeit an den hl. Pfarrer von Ars, zu dem Massen von Menschen bis aus Übersee in sein kleines französisches Dorf strömten, um bei diesem Pfarrer zu beichten und sich bei ihm Rat zu holen.

Und wie sieht es in der neuesten Zeit, im 21. Jahrhundert aus mit dieser Anziehungskraft? Wenn man hier in unsere schrumpfenden Kirchengemeinden hineinschaut, dann muß man sich fragen: Was stimmt offenbar nicht bei uns - den heutigen Nachfolgern der Jünger Jesu, daß es uns nicht (mehr) gelingt, die Stimmung aus der Synagoge von Kapharnaum in unsere Gotteshäuser zu übertragen?

Warum können unsere Gottesdienste - trotz vieler Bemühungen - die Menschen nicht mehr so "betroffen" machen wie damals? Wieso bleiben immer mehr weg, anstatt "in Scharen zu kommen"(Mk 3,8)?

Auf diese Fragen finde ich nur 2 Antworten: Entweder haben wir heutigen Verkünder der frohen Botschaft die "Vollmacht" verloren, wirklich "authentisch" von Gott zu reden und ihn wahrhaftig und lebendig erfahrbar zu machen. Oder die Menschen unserer Zeit - und das heißt wir alle - haben nicht mehr die Fähigkeit, die Gegenwart Gottes, das Heilige unter uns überhaupt noch wahrzunehmen.

Dann würde sich bewahrheiten, was Jesus einmal gesagt hat: "Das Herz dieses Volkes ist hart geworden. Sie haben Ohren und hören nicht und Augen und sehen nicht" (Mt 13,15). Ich finde das beunruhigend.

(1) Anselm Grün:

Jesus - Wege zum Leben
Stuttgart 2005 S.178 f.

(2) Papst em. Benedikt XVI:

Die Kirche und der Skandal
des sexuellen Mißbrauchs
in: Klerusblatt 4/2019 S.79